

Zur Kritik von Kurt Gärtner an den *Nachträgen zu Lexers Wörterbüchern I*

(Rüdiger Brandt, Essen)

So schwer es fällt – manchmal muß man etwas zugeben, bzw. in diesem Fall nicht nur 'etwas'. Kurt Gärtner hat mit *vielem* Recht, was er zu meinem Beitrag schreibt: In der Tat muß solchen Nachträgen „der Paß visiert“ werden, und an *meinen* Nachträgen „(sind) erhebliche Abstriche zu machen“. Mir ist genau das passiert, was wir bei dieser ersten mediävistischen Internet-Zs. verhindern wollten; es sollten für die Übergangszeit (d.h. bis eventuell 'auswärtige' Beiträge eingereicht werden) bereits Materialien eingestellt werden, und unter der Eile hat ganz offensichtlich die Qualität gelitten. Besonders peinlich etwa der Druckfehler *girn* statt *gern*, und nicht nur peinlich, sondern für mich als Konrad-Liebhaber persönlich auch höchst ärgerlich, weil mir natürlich der Kontext der durchgängig mit der *Gärungs*-Metaphorik spielenden Passage präsent ist.

Wenn ich es trotzdem wage, meinerseits einige Bemerkungen zum Inhalt der Kritik von Herrn Gärtner zu machen, dann nicht, um 'irgendwie' und 'irgendwo' doch noch Recht zu bekommen (man wird merken, daß ich auch hier manches zuzugeben habe!), sondern weil diese Kritik oft genug grundsätzliche und wichtige Erwägungen enthält, die es aufzunehmen gilt.

Zu meiner Kritik an der mittelhochdeutschen Lexikographie

Hier kann ich wirklich guten Gewissens sagen, daß ich gründlich mißverstanden worden bin - wiewohl ich dieses Mißverständnis aus der Perspektive Herrn Gärtners und der Trierer und Göttinger Arbeitsstellen nachvollziehen kann: Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die sich intensivst und produktiv um diesen Bereich kümmern; und dann komme ich, bemängele mangelnde Produktivität und stelle kontrastiv den Bereich der althochdeutschen Lexikographie positiv heraus. Zu dieser Meinung stehe ich nach wie vor; *sie bezieht sich jedoch auf das Gesamtfach und gerade nicht auf diejenigen, welche die rühmlichen Ausnahmen darstellen*. Natürlich erfordert die mhd. Lexikographie Spezialist/inn/en; aber so ganz alleine lassen sollte man sie vielleicht doch nicht. Und dieses 'Alleinlassen' betrifft ja leider nicht nur die aktive Tätigkeit an der weiteren Erschließung des mhd. Wortschatzes, sondern die *Kenntnisnahme* und *Nutzung* dessen, was in Göttingen und besonders in Trier geleistet wird. (In diesem Zusammenhang ein weiteres *mea culpa*: Ich kenne das *Findebuch*, ich besitze es und benutze es häufig - aber zum Abgleich einiger Belege habe ich es in meinen 'Nachträgen' nicht benutzt, sondern mechanisch meine Notizen in den Text übertragen; offenkundig und unleugbar Schlamperei.) Um den Unterschied in Herrn Gärtners Worten noch einmal zu verdeutlichen: Ich behaupte *nicht*, daß „die *Praktiker* der Zunft seit Lexer geschlafen haben, was das Mittelhochdeut-

sche angeht“; diejenigen, „die sich um sie [die mhd. Lexikographie; R.B.] gekümmert haben, stehen nicht nur „nicht ganz so schlecht da“, sondern glänzend; ich behaupte allerdings weiter, daß „die Zunft“ *als Ganzes* „geschlafen“ oder doch zumindest die Lexikographie nur im Dämmerzustand wahrgenommen und weitergebracht hat. Natürlich ist das zum Teil erklärbar (und mithin in Grenzen auch entschuldbar): Die philologischen *hardcore*-Bereiche stoßen auf die Konkurrenz immer neuer Paradigmen; diese haben auch ihre Berechtigung oder müssen zumindest die Chance erhalten, eine solche Berechtigung nachzuweisen; die Spezialisierung nimmt zu - diese Feststellung ist nicht sonderlich originell, deshalb aber nicht weniger wahr; und niemand kann sich um alles, was in seinem Fach vorgeht, gleichermaßen kümmern. Daß er/sie sich nicht um alles *gleichermaßen* kümmern kann, ist aber keine Legitimation dafür, das Interesse an etwas zu verlieren, was unbestreitbar immer noch zum *Grundlagenwissen* eines Fachs gehört bzw. Im übrigen ist die Deklaration (u.a.) der Lexikographie zum reinen Grundlagenwissen, dessen Erarbeitung und Bereitstellung man bequem auf Spezialisten abschiebt, ohnehin eine sehr gefährliche Sache: Lexikographie, Grammatik, Rhetorik, Metrik usw. können ja selbst zu Objekten der Erforschung unter neueren Perspektiven werden; mit ihrer Vernachlässigung begibt man sich also eines erheblichen Materialreservoirs.

Zu meinen Auswahlkriterien

Herrn Gärtners Vorbehalte gegen die von mir angewendeten Auswahlkriterien 1, 2 und 6 für Nachträge sind einleuchtend, seine Vorschläge insgesamt unter abstrakt wissenschaftlichem Gesichtspunkt das einzig Richtige; unter praktischen Aspekten könnte man Kriterium 2 (im ‘großen’, aber nicht im ‘kleinen’ Lexer vorhanden) vielleicht beibehalten - das hängt aber davon ab, inwieweit man sich überhaupt auf gemeinsame Kriterien einigen kann. Wenn bei der Suche nach einem Lemma der systematische Weg (BMZ → gr Lexer mit den Nachträgen und evtl. unter Abgleich mit dem kl Lexer → Findebuch) eingehalten wird, ist Kriterium 2 sicher überflüssig. Wenn es nicht nur um die reine Lemmasuche geht, sondern auch um den Nachvollzug des Weges, den ein Lemma in die Wbb. genommen oder eben auch *nicht* genommen hat (also sozusagen um ‘Mikro-Lexikographiegeschichtliches’), könnte es seine Bedeutung behalten.

Zu den einzelnen Lemmata

bluotsac

Meine Erklärung „Scheinlemma, das aus der (fehlerhaften!) Etymologie von *Damaskus* entstanden ist“ wäre tatsächlich „zu wenig“, wenn es um eine Klärung des gesamten Sachverhalts gegangen wäre. Das war aber auch nicht angestrebt; lexikographisch ist von Relevanz, daß es ein Wort (anscheinend ein Hapaxlegomenon) gibt, das durch eine Wort-zu-Wort-Übersetzung zustande gekommen ist und in seiner Verwendungsfunktion auf einen einzigen Fall beschränkt, allerdings

auch in seiner Spezialfunktion nicht weiter verbreitet ist. Im übrigen ist der 'Fehler' in der Etymologie nicht beim deutschen Verfasser der *Judith* entstanden; er übersetzt, gesichert wohl durch die Autorität des von Gärtner angeführten Hieronymus, gerade korrekt dessen *sanguis sacci*; vielmehr liegt der Fehler bei Hieronymus bzw. dessen Quelle(n).¹

enpfallen

Die von mir angegebene *Bedeutung* fehlt in den Wbb. Auch unter dem Aspekt der nicht allzu häufigen *Konstruktion* ist der Hinweis als Nachtrag analog zu Kriterium 4 vielleicht nicht überflüssig.

girn (recte: *gern*)

Zu diesem unentschuldbaren Skandalon s.o.

golt

Die von mir angeführte Belegstelle steht im *Findebuch*, allerdings ohne Bedeutungsangabe und ohne Zitation der Stelle. Ein Verweis auf die *Daniel*-Stelle mag also nicht ganz funktionslos sein angesichts der Tatsache, daß die in den alten Wbb. angegebene Bedeutung „aus gold gemachtes“ *dort* durch keinen eindeutigen Beleg nachgewiesen wird und im *Findebuch* die (anscheinend seltenere) Bedeutung nicht aufgeführt ist. (Letzteres ist natürlich keine Kritik am *Findebuch*, das sich aus Platzgründen in seinen Angaben beschränken mußte und wollte.)

ieman, iemen

Herr Gärtner zeichnet das Zustandekommen der 'Lücke' korrekt nach. Die Aufnahme in meinen kleinen Katalog wird damit ihres direkten *Nachtrags*-charakters zu Recht beraubt. Als 'Bindeglied' könnte der Verweis stehenbleiben.

lagaere

Die Aufnahme ergibt sich aus meinem Kriterium 4.

mähele

Die Aufnahme entspricht meinem Kriterium 6 - das allerdings in seiner Berechtigung bestreitbar ist (zumal im speziellen Fall der Erschließungsaufwand natürlich als gering bezeichnet werden kann). Auch hier würde ich unter praktischen Gesichtspunkten für eine Beibehaltung plädieren. Angesichts abnehmender grammatischer Kenntnisse sollte in einem neuen mhd. Wb. die Aufnahme von Varianten

¹ Zur Etymologie s. WILHELM GESENIUS: *Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. 8. Aufl. neu bearb. von F. MÜHLAU und W[ILHELM]. VOLCK. Leipzig: Vogel 1878, S. 197.

mit einem Verweis auf den Hauptartikel nicht zu knapp bemessen werden.

niderwiten

Überflüssig, da im *Findebuch* vorhanden.

ninder

Entspricht Auswahlkriterium 2 (nicht im kl Lexer).

strûben

Das stv fehlt im kl Lexer - daher hatte ich es aufgenommen. Das wäre vielleicht ein kleiner Nachweis für die Funktion des Auswahlkriteriums 2, für die ich oben plädiert habe.

underweben

Von mir fälschlich als im gr Lexer fehlend bezeichnet.

Fazit; weitere Überlegungen

Herrn Gärtners Kritik trifft den Kern. Meine Nachträge werden von ihm auf das Verwertbare reduziert; und auch wenn ich in einigen der kritisierten Fälle (s.o.) die Verwertbarkeit noch verteidigen würde, ist insgesamt weniger übriggeblieben, als ich erhofft hatte. Da Herrn Gärtners Kritik im Inhaltsverzeichnis von PERSPICUITAS unmittelbar neben meinem Beitrag erscheint und durch ihren Titel als Stellungnahme identifizierbar ist, werde ich meine 'Nachträge' nicht entfernen, korrigieren oder im (für ältere Beiträge vorgesehenen) virtuellen 'Archiv' von PERSPICUITAS verstecken (all das wäre auch unehrlich), sondern vorerst in der ursprünglichen Form und am ursprünglichen Platz eingestellt bleiben lassen.

Mir stellt sich natürlich jetzt die grundsätzliche Frage nach dem Sinn einer Beibehaltung der Rubrik 'Nachträge'. Herr Gärtner schreibt, es gehe ihm „nicht um eine Aufforderung an künftige Beiträger, ihre Nachträge erst einmal von einer der beiden Arbeitsstellen des neuen mhd. Wörterbuchs [...] prüfen zu lassen.“ Das ist honorig – aber im Grunde genommen wäre eine solche Überprüfung das einzig Richtige (und eine Überprüfung ist ja prinzipiell auch vorgesehen, wenn unser Internet-Unternehmen erst einmal angenommen wird). Im speziellen Fall von Nachträgen zu den mhd. Wbb. wäre das aber ein Umweg: Beiträger/innen reichen Nachträge ein; die Nachträge werden in Trier oder Göttingen überprüft; dann fließen sie zurück in PERSPICUITAS, obwohl ja das Material für ein *neues* mhd. Wb. nicht dort, sondern eben bei den existierenden Arbeitsstellen gesammelt wird – ein sinnloser Umweg. Da Trier über eine eigene Website verfügt, auf der das dort vorhandene Material zugänglich gemacht wird und weiteres Material jederzeit zugänglich zu machen ist, kann ich auch nicht damit argumentieren, daß die Nachtrags-Rubrik in PERSPICUITAS ein funktionales 'Zwischenlager' wäre. Letzten Endes werden potentielle zukünftige

Beiträger/innen entscheiden; wenn ich ehrlich bin, würde *ich* Ihnen raten, Nachträge nach Trier zu schicken, falls diese bis zum Erscheinen eines neuen Wb. im Internet zugänglich gemacht werden.

Ein Positivum bleibt für mich freilich übrig (das aber nicht durch meinen Beitrag, sondern erst durch Herrn Gärtners Kritik ermöglicht wurde): Wie erste Reaktionen auf PERSPICUITAS zeigen, wird unsere Zeit'schrift' in Relation zu der kurzen Zeit, in der sie sich im Netz befindet, schon recht fleißig genutzt; einige Probleme der mhd. Lexikographie sind also vielleicht im Fach wieder in *etwas* breiterem Umfang präsent geworden.

Wir schlagen Ihnen folgende Zitierweise für diesen Beitrag vor:

Brandt, Rüdiger: Zur Kritik von Kurt Gärtner an den *Nachträgen zu Lexers Wörterbüchern I*. In: *Perspicuitas*. Internet-Zs. des Funktionsbereichs VII/Germanistik-Mediävistik im Fachbereich 3 der Universität GH Essen. Online im Internet: <http://www.perspicuitas.uni-essen.de>. Eingestellt am 22.04.99. [5 Seiten.]